Trained by Germany

Die deutsche duale Berufsausbildung könnte zum Exportgut werden.

VON HERMANN SIMON

Im Export glänzen wir seit Jahren und können mit Recht auf unsere Leistungen stolz sein. Selten sind wir uns jedoch bewusst, dass die übliche Exportstatistik nur materielle Güter und Waren umfasst. Dem steht gegenüber, dass in hoch entwickelten Volkswirtschaften der weitaus größere Teil der Wertschöpfung, in aller Regel über 70 Prozent, im Dienstleistungssektor stattfindet. Und beim Export von Dienstleistungen hinkt Deutschland hinterher. Die Dienstleistungsexporte machen keine 20 Prozent der Warenexporte aus, gegenüber rund 40 Prozent im Falle der USA. Nimmt man Waren und Services zusammen, dann übertrafen die amerikanischen Exporte die deutschen zuletzt um jährlich etwa 200 Milliarden Dollar.

Wir sollten also dringend darüber nachdenken, wie wir unsere Dienstleistungen in der Welt zu Geld machen können. Bekanntlich liegt unsere Stärke nicht im Umgang mit Konsumenten. Die McDonald's oder Starbucks der Zukunft werden wohl eher nicht aus Deutschland kommen. Besser sieht es im Business-to-Business-Bereich aus. Das zeigt sich schon jetzt in Sektoren wie Güter-/Qualitätsinspektion (TÜV, Dekra, Germanischer Lloyd), Messen (fast alle deutschen Messegesellschaften sind international aktiv) oder Logistik, wo viele Weltfirmen in Deutschland sitzen (Deutsche Post DHL, DB Schenker, Hapag-Lloyd).

Darüber hinaus sehe ich ein gigantisches Potenzial für ein echtes deutsches Weltprodukt, das zu einer globalen Marke werden und einen internationalen Standard definieren könnte: die deutsche duale Berufsausbildung.

IN EINER IM SEPTEMBER 2010 veröffentlichten Studie hat die Organisation für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) den Stand der beruflichen Bildung in 17 Ländern untersucht und kommt zu dem Schluss: „Deutschland steht sehr gut da." Schon jetzt hat sich die deutsche Berufsausbildung weltweit einen guten Namen verdient. Die Fundamente für die Schaffung einer Weltmarke „Trained by Germany" sind also gelegt. Barbara Fabian, verantwortlich für Berufliche Bildung und Bildungspolitik bei der EU-Vertretung des Deutschen Industrie- und Handelskammertages in Brüssel, sagt: „Berufliche Bildung ‚Made in Germany' wird weltweit nachgefragt."

Ich kann das von Reisen an die Front nur bestätigen. Überall, wo ich deutsche Firmen und Handelskammern im Ausland besuche, spielt das Thema eine zentrale Rolle. Zahl und Umfang der bereits realisierten Initiativen sind beachtlich. Eine Triebkraft ist der Bedarf deutscher Firmen an nach deutschem Standard ausgebildeten Facharbeitern. Solche Fachkräfte findet man in anderen Ländern einfach nicht. Was liegt also näher, als sie selbst auszubilden. Meistens geschieht das in Zusammenarbeit mit anderen deutschen Firmen und mit den Außenhandelskammern, die zu einem sehr aktiven Motor solcher Initiativen geworden sind.

DIE FIRMA STIHL, Weltmarktführer bei Motorsägen, betreibt in Qingdao (besser bekannt unter dem alten Namen Tsingtau) in Zusammenarbeit mit der Hanns-Seidel-Stiftung ein Ausbildungszentrum mit Berufsschule. Ein Drittel der Lehrer dort wurde in Deutschland ausgebildet. Ebenfalls in China bietet Bosch Rexroth ein zweijähriges Programm an. Das Interesse am dualen System ist in China enorm, zahlreiche chinesische Delegationen haben sich vor Ort in Deutschland informiert. Chinesen, denen ich deutsche Berufsschulen zeigte, waren begeistert.

Besonders engagiert auf diesem Gebiet ist auch die Deutsch-Indische Handelskammer, die Trainingszentren in Mumbai, Chennai und Bengaluru gegründet hat. Laut Bernd Steinrücke, Chef der Kammer in Mumbai, ist die Ausbildung junger Inder theoretisch sehr gut, aber praxisfern. In diese Lücke stoße das duale System mit seiner einzigartigen Verbindung von Theorie und Praxis. Neben zahlreichen deutschen Unternehmen entsenden auch erste indische Firmen ihre Mitarbeiter zu diesen Programmen. Ähnliche Initiativen laufen in Südamerika, am intensivsten bei der Kammer in São Paulo. Ecuador plant, als erstes Land überhaupt, das deutsche duale Ausbildungssystem zu übernehmen.

Doch trotz dieser positiven Bilanz handelt es sich bisher um Insellösungen. Ich schlage deshalb eine größer angelegte Initiative vor. Warum bauen deutsche Unternehmen dieses Produkt nicht zu einer kommerziellen Weltmarke aus? Das Wachstumspotenzial für ambitiöse Dienstleister wie TÜV, Dekra, Bertelsmann, GTZ, Verlage, Berater oder ähnliche Firmen wäre enorm. Ideal wäre es, wenn mehrere Unternehmen dieses Projekt auf die Hörner nähmen. Weltweit sehen wir eine Kommerzialisierung von Bildung. Warum nicht auch der dualen Berufsausbildung?

Das kann in Public Private Partnerships oder in rein privaten Firmen geschehen. Zahler wären die Arbeitgeber eher als die Auszubildenden. Das Internet würde ein solches global angelegtes Vorhaben enorm erleichtern und unterstützen. Es ist die richtige Zeit, aus der Berufsausbildung international ein großes Geschäft zu machen – dem „Made in Germany" ein „Trained by Germany" hinzuzufügen. ◆

Professor Hermann Simon ist Chairman der Unternehmensberatung Simon-Kucher & Partners.